



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

576 (30.11.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168998)

Monument: 70 Pfg. monatlich, Belegblätter 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 2569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 576. Mannheim, Montag, 30. November 1914. (Abendblatt.)

## Die Schlacht in Polen.

### Nennenswerte deutsche Erfolge 5100 Russen gefangen genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. November vormittags. (Amtlich.) In der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

### Des Kaisers Dank an die siegreiche 9. Armee.

□ Berlin, 30. Nov. (Von unfr. Berl. Bur.) Die „S.“ meldet aus Danzig: Der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. Raden-ten folgendes Telegramm gesandt:

Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten schmerzlichen Führung in den schweren aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen, ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Soldaten erhalten bleiben. Richten Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dank aus, den ich dadurch zu volligen wüßte, daß ich Ihnen den Orden Charles Marie verleihe, dessen Insignien ich Ihnen zugeben lassen werde. Gott sei fern mit Ihnen und unseren Fahnen.

In einem Armeebefehl vom 27. November teilte General von Raden-ten dieses Telegramm seinen Truppen mit und fügte hinzu: Ich freue mich, meinen heldenmütigen Leuten eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen 9. Armee.

### Oberbefehlshaber von Raden-ten. Generalfeldmarschall von Hindenburg Breslauer Ehrendoktor.

WTB. Breslau, 29. Nov. (Wichtigkeits-Bl.) Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau hatte bisher noch keinen Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Jetzt hat sie den Generalfeldmarschall von Hindenburg an die Spitze ihrer Doktoren gewählt. Gleichzeitig hat sie dem Chef des Generalstabs des Hauptquartiers im Osten, dem Generalleutnant von Ludendorff, und dem Chef des preussischen Eisenbahnbetriebs, Minister von Beckenbach, die Würde eines Doktors rerum politicarum honoris causa verliehen. Außerdem hat sie den schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin zum Doktor honoris causa ernannt.

### Hindenburgs Kriegslehren.

Aus Kreisen des deutschen Striegervereins wird uns geschrieben:

Daß die Größe des Geistes, nicht aber die Größe der Zahl, die Uebermacht der Massen siegt: das lehrt uns Generaloberst von Hindenburg, der mit seiner tapfern Armee die Millionenheere der Russen schlägt. Unser herrlicher Führer im Osten hat die Lehren, die er betätigt und erweist, längst auch in Worte gefaßt, die durch den Verweiser eines Wiener Blattes veröffentlicht worden sind. „Die Zahl“, so betruet er, „auch die Ueberzahl ist nicht entscheidend.“ Er nennt die hauptsächlichste Waffe der Russen ihre Uebermacht, die Größe der Zahl, der Massen, die sie in die Schlacht führen. Dennoch haben wir gesiegt. „Bei Tannenberg“, sagt Generaloberst von Hindenburg, „waren sie uns dreifach überlegen, und man hat gesehen, was es ihnen genützt hat.“ Er beteuert zwar nicht, daß die Massen gute Soldaten sind und Disziplin halten. „Aber die russische Disziplin ist etwas anderes als die deutsche und österreichisch-ungarische. In unsern Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral, im russischen ist sie mehr stummer und stumpfer Gehorsam.“

Der Geist entscheidet im Kriege, nicht die Uebermacht der Zahl. Wäre es anders, so hätten uns die Russen mit ihren Massen, denen wir an Zahl nicht gewachsen sind, bereits erdrückt müssen; so wäre wahr geworden, was die Engländer und Franzosen nicht oft genug melden können, daß sich die Russen auf dem Steigbügel nach Berlin befinden.

Der Ueberfall der Russen, bemerkt Generaloberst von Hindenburg, ist stumm und stumpf, ist nicht wie der Gehorsam in unserer Heere ein Ergebnis der Geistesbildung, der sittlichen Bildung. Wo ein russischer Soldat hingestellt wird, da pflegt er stumm und stumpf zu bleiben. In der Wundschmerz, so wurde aus dem russisch-japanischen Kriege erzählt, war ein russischer Soldat als Posten bei einem Posten mit Verpflegungsgeldern aufgestellt. Der Posten, der über seine Ufer getreten war, hatte alles überflutet. Vorübergehende Mannschaften riefen dem Soldaten zu, er solle sich setzen. Er antwortete: „Ich habe Befehl, hier zu bleiben!“ und versank, ohne den Rufen zu verfallen. Das ist ein Beispiel für das, was Hindenburg sagt: „Der Russe steht, weil man ihm befohlen hat, stehen zu bleiben. Dann steht er aber freilich wie angezapft.“ Dem russischen Soldaten fehlt die Geistesbildung und die sich hieraus ergebende Ueberlegung und Selbständigkeit. Ein russischer General, der im Kriege gegen Japan das schone Kreuz des Ordens des Kaiserlichen Adler erhalten hatte, sagte in einem Tagesbefehl: „Bei allem persönlichen Mut bringt jedes unerwartete Ereignis unser Soldaten in Verwirrung und bewirkt, daß sie dann geradezu in dumme wilde Türe.“

Der russische Soldat kennt kein Nachdenken, denn es mangelt ihm völlig an der Erziehung hierzu, an Bildung des Geistes. Unter 1000 zum Heeresdienst Eingezogenen gibt es in Rußland 617 sogenannte Analphabeten, das heißt solche, die nicht die geringste Schriftkenntnis haben, die nicht lesen und nicht schreiben können. In Deutschland kommt erst auf zweltaufernd Gelehrte ein Analphabet. Kein anderer Staat hat eine so verschwindend geringe Zahl des Lesens Unkundiger wie das Deutsche Reich. Daraus allein schon erhellt, welche Bewandnis es hat, wenn unsre Feinde uns „Sinnen“ oder „Barbaren“ nennen. Der russische Soldat lernt nicht denken und selbständig handeln. Er hat nur „Kadavergehorsam“, stumme und stumpfe Disziplin. Willkürlich gehorcht er dem Führer und hat er keinen mehr, so ist er verloren, weil er keinen Willen mehr hat, weil es ihm an der Fähigkeit, selbständig zu sein, gebricht. Der König von Bayern hat eine Rede an den ihm huldigenden Reichstagen in München mit dem Worten geschlossen: „Bergeret Eure Studien

nicht: denn unsre Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Land der Welt möglich ist.“ Bayerns König sagt hiermit genau dasselbe, wie unser Heerführer im Osten mit den Worten: „In unsern Heeren ist die Disziplin ein Ergebnis des Geistes und der Moral.“

Der russische Soldat weiß nicht, warum er gehorcht. Er begeistert nicht, warum er gegen Deutschland in den Krieg geführt wird. Jeder deutsche Krieger ohne Ausnahme weiß, daß er für sein Vaterland, für seines Volkes Freiheit, Ehre und Größe sein Blut einsetzt. Die Notwendigkeit seines Gehorsams ist ihm sittliche Lebenspflicht. In ihm wirkt die Schouungskraft des Gedankens: Alle für einen, einer für alle. Ihn befreit die innerliche Hingabe an das Ganze, Gemeinwohl. Davon hat der russische Soldat nichts. Begeisterung kommt vom Geiste. Begeisterte können sich nur die, deren Geist zur Begeisterung empfänglich ist, erzeugen. Den Russen fehlt solche geistige Erziehung. Geistes gehören auch große wichtige Massen zum Kriege der Gegenwart. Aber die Massen muß Geist befeelen, geistige und sittliche Bildung. Wer mehr davon hat, muß siegen. Welche Weisheit in der Masse und in ihrer Führung: der entscheidet. Hindenburgs Armee siegt vermöge ihrer besseren Masse und deshalb, weil ihre Führung es besser als die russische versteht, ihre Masse in den Augenblicken der Entscheidung zu verwenden und so die feindliche Uebermacht der Zahl auszugleichen. Die deutschen Truppen und ihre Führer bleiben den Russen überlegen, weil sie zwar an Zahl schwächer, stärker jedoch durch Geist und Sittlichkeit sind.

### Japan, hilf!

□ Berlin, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Dem Amsterdamer Telegramm zufolge meldet die Moskauer Rundschau Sotow, daß zwischen Petersburg und Tokio Verhandlungen im Gange seien, zu dem Zweck, daß Japan ein Heer nach dem Ostlichen Kriegsschauplatz entsendet.

Ähnliche Meldungen sind in letzter Zeit mehrfach verbreitet worden. Uns schrecken sie nicht. Zeigen sie doch weiter nichts als die überaus ernste militärische Lage, in der sich der Dreiverband befindet. Daß Japan sich in Ostasien in wirklich nennenswerter Weise von Streitkräften entblößen sollte, bezweifeln wir sehr. Die Japaner müßten denn viel schlechtere politische Redner sein, als wir anzunehmen Grund haben. Sich selbst würden sie mit Truppenentsendungen garnicht nähern, sondern nur die Geschäfte Chinas und der Vereinigten Staaten besorgen. Wirklich starke Kräfte wird Japan also keinesfalls schicken, die aber, die es etwa entsendet, werden sehr wahrscheinlich zu spät kommen. Und außerdem dürfte Japan für aktive Hilfe einen so hohen Preis fordern, daß Rußland und England selbst in der höchsten Not ihn nicht zu bezahlen geneigt sein werden. Wie man also die Sache auch betrachten mag, es bleibt von der Meldung nichts übrig als der für uns beruhigende Eindruck, daß der Dreiverband und auch Rußland selbst das Vertrauen auf einen Sieg der russischen Millionenheere verloren haben.

### Der Wert der Petersburger Meldungen.

WTB. Basel, 29. Nov. (Wichtigkeits-Bl.) Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ werden sämtliche Petersburger Meldungen des „Matin“ von heute ab vom „Corriere della Sera“ nur unter ausdrücklicher Vorbehalt abgedruckt. Die Ziffern der deutschen Ge-

fangenen, die nach den Angaben des „Matin“ den Russen in die Hände gefallen sein sollten, seien von dem amtlichen russischen Bericht nicht bestätigt worden.

### Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

#### Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. November vormittags. (Amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

### Deutschland hält durch. Zuversicht des Reichskanzlers.

□ Berlin, 30. Nov. (Von unfr. Berl. Bur.) Der Kanzler hat gestern, wie wir bereits vor einigen Tagen ankündigen konnten, mit den Parteivertretern konferiert. Von den National-Liberalen waren bei ihm die Abgeordneten Passermann, Schiffer und Dr. Junk. Sowie wie wir hören, hat sich Herr von Bethmann-Hollweg über unsere militärische und politische Lage im allgemeinen zuversichtlich geäußert. Heute hielten die meisten Fraktionen Sitzungen ab. Morgen um 10 Uhr beginnen die Beratungen der erweiterten Budgetkommissionen. Ob der Kanzler diesen Beratungen beiwohnen wird, steht noch nicht fest, wir möchten dies indessen wünschen. Der Gang der Dinge in der Plenarsitzung vom Mittwoch dürfte wesentlich erleichtert werden, wenn Herr von Bethmann-Hollweg Gelegenheit nimmt, morgen in der Vertraulichkeit des Ausschusses sich offen auszusprechen.

### Kein Antrag Deutschlands auf Waffenstillstand.

□ Berlin, 30. Nov. (Von unfr. Berl. Bur.) Die Nachricht der Novemburger Politiken von einem Waffenstillstand, der von uns beantragt werden würde, ist, wie man den deutschen Seiten wohl nicht erst zu sagen braucht, durchaus unwahr.

### Kaiser und Reichskanzler.

WTB. Berlin, 29. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König hat an den Reichskanzler zu dessen heutigen Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Ew. Excellenz mit wünschenswerten besonderten Art! Um das Staats-schiff durch die Stürme der Welt glücklich in den Kampf zu steuern, dazu gehört Mut, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Ew. Excellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit.

Wilhelm I. R.  
Der Reichskanzler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

Ew. Majestät bitte ich, für die große Gekundtagsfreude, die mir durch Ew. Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen herzlichsten Dank sagen zu dürfen. Meine Einträge in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf

unserer Kraft, in der Inverficht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem Kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teil kräftig mitwirken darf.

Frw. Majestät ertn. gehorsamer  
v. Bethmann Hollweg.

### Die Abrechnung mit England. Englische Lügenmeldungen.

m. Köln, 30. November. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenz: Aus Fleetwood berichtet das Reutersche Büro: Gestern nachmittag wurde der Fischerdampfer „Nektor“, der unter norwegischer Flagge fuhr, nebst verschiedenen anderen unter neutraler Flagge gelegenen Fischereidampfern beim Auslegen von Netzen an der Küste Nordirlands überrascht. Der „Nektor“ wurde in Beschlagnahme genommen. Die Sache erregte großes Aufsehen in Fleetwood, da der „Nektor“ diesen Ort als Ausgangspunkt für seine Fische ausgeführt hatte.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt hierzu: Wir kennen diese Lügenmeldungen, indes die Neutralen dürfen sich inzwischen schon daran gewöhnt haben, und an ihnen dürfen derartige Beschlagnahmen ebenso wirkungslos abstrahlen wie an uns. Wir würden auch gar nicht dieses abdrucken, wenn nicht vor aller Welt und vor der Geschichte immer wieder von neuem diese Lügenmeldungen als solche gekennzeichnet werden müßten.

### Die Türkei im Kriege. „Im Lande der Sphinx“.

Aus Alexandria erhält die Züricher Stampa unter dem 19. November, also an einem Tage, an dem die Türken noch nicht vis an den Suezkanal gebunden waren, von dem Hauptmann Devione eine längere Schilderung unter dem oben angeführten Titel, der wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Ägypten zeigt, daß es das Geburtsland der Sphinx ist. Es hält seine Rippen fest verschlossen und zieht sich über das Gesicht eine räthselhafte, undurchdringliche Maske. Der Krieg hat an seine Tore geklopft. Dieser Krieg ist von außerordentlicher Bedeutung, denn er wehrt sich gegen den Schlüssel des britischen Reiches. Erst später werden wir sehen, welches seine Auswirkungen und seine Folgen sein werden. Aber schon heute können wir den dramatischen Verlauf des Kampfes erkennen. Alexandria wie Suez und ebenso Omdurman, das stehende Delta des Nils, wissen ebenso wenig wie der Sudan von dem, was sich jenseits des Kanals ereignet. Die Unkenntnis von den Dingen ist vollkommen, absolut, wie die Finsternis einer jüdischen Nacht. Alle Mitteilungen der Befehlshaber der verbündeten Heere über den Krieg auf dem Kontinent finden Verbreitung. Aber kein Wort von dem, was die Türken an der Grenze der Sinaihalbinsel tun, kein Wort von dem, was die Engländer vorbereiten, um die Offensiv der Türken aufzuhalten, findet den Weg in die Öffentlichkeit. Die britischen Behörden sind in diesem Punkt von einer außerordentlichen Strenge und unerbilligen Gewolltheit. Wenn infolge einer Zeitungsnotiz des Feindes ein italienisches Blatt nicht die Nachricht von der Kriegserklärung der hohen Pforte an England und dessen Verbündete verbreitet hätte, so würde Ägypten vielleicht auch heute noch nicht, daß es sich unter der Trostung eines feindlichen Einbruchs befindet. Diese Haltung Englands ist einigermassen von dem Haaren und

einfachen Gedanken, das Volk unter dem beherrschenden Eindruck einer ununterbrochenen Reihe englischer Siege und feindlicher Niederlagen zu erhalten. Die Tendenz geht dahin; man veröffentlicht einzig und allein nur die Meldungen aus der eigenen Quelle und vernichtet alle gegenläufige Mitteilungen des Feindes. Die Araber Ägyptens sind leichtgläubige einfache Menschen, die alles für bare Münze nehmen, was ihnen in interessanter Weise vorgetragen wird. Nun wenden die Engländer bei der Publizierung ihrer Meldungen Systeme an, von denen sie sicher sind, daß sie auf die Bevölkerung den nachhaltigen Eindruck hervorzurufen. So ist die Ankunft von 40 000 Indiern in Marseille hier in Ägypten als ein frenetisches Freudenfest, als eine wahre Triumphfahrt mit Ovationen und sonstigen Kundgebungen für die Engländer geschildert worden. Die Europäer Ägyptens haben dazu gelächelt. Die Araber, in deren Zeitungen Reuters Telegramme ebenfalls veröffentlicht werden, mögen es geglaubt haben. In diesem Falle hätten die englischen Behörden ein vorzügliches Geschäft gemacht, indem sie die Sendung der Indier in Marseille mit einer Geheißeramasche unternahmen. Die fremden Blätter, besonders die italienischen, sind in der letzten Zeit in Ägypten aufgehoben worden. Die Blätter aber, die von außerhalb kommen, werden in unachtsamer Jagd fortgetrieben. Jeder Koffer, der ankommt, verfallt einerseits einer gründlichen Kontrolle, nach der Koffer kommen die Taschen dran und nach den Taschen das Innere des Portefeuilles. Alle Papiere, die einen zweifelhaften Charakter zeigen oder unverständlich sind, werden zurückgehalten. Die Zeitungen beschlagnahmt. Aus einem alten Feuilletonblatt, mit dem ich meine Fantastiken ausgefüllt hatte, machte ein arabischer Angehöriger bei der Prüfung meines Gepäcks mit einer höflichen Verbeugung eine Kugel, die er einsteckte. Naturgemäß sind die arabischen Zeitungen der allerhöchsten Zensur unterworfen. Und nicht daß in ihnen veröffentlicht werden, was nicht absolut unerschöpflich ist. Freilich sagte mir ein alter kenner ägyptischer Verhältnisse, daß das Arabische eine Sprache sei, die sich der Kontrolle entzieht und unter geschickten Feinsinn zwischen den Zeilen oft das Gegenteil von dem besagt, was sie buchstäblich besagen soll. In jedem Wort wäre ein verbaler Doppelsinn enthalten. Vielleicht gehört zu dieser Art Kodexdienst auch die Mitteilung in dem arabischen Blatt El Mir, daß Mesopotamien England ein Heer von 200 000 Mann „angeboten“ habe. Wie dem auch sei, jedenfalls führen die Engländer unerschrocken fort in ihrem System, feindliche Niederlagen und besonders Katastrophen der Feinde im Anschluß an die Mesopotamien zu verheimlichen. So besagte gestern ein Telegramm aus Rom: „Alle religiösen Autoritäten der Palästina, die Armenos und die Araber von Marokko, Algerien und Tunis mißbilligen die Aktion der Türkei gegen die Alliierten.“ Heute lesen wir: Der Dichter des Khebidien, Ahmed Chahid Bey, der geistreiche Dichter seiner Hoheit des Khebidien, hat ein Gedicht veröffentlicht, in welchem er den Muslimen und im besonderen den Ägyptern rät, sich während der gegenwärtigen Krisis vollkommen ruhig zu verhalten. Wahrscheinlich wird der außer Landes weilende Khebidie mit seinem preisgekrönten Dichter kaum übereinstimmen; aber die Engländer tun, als ob sie das nicht bemerken.

Den äußeren Anschein nach verhalten sich bis zur Stunde die Araber so, als ob sie dem Feind einen Gefallen tun wollten. Sie sind ruhig, selbstlos und zeigen wie immer ein unbedingtes Wohlwollen. Alexandria ist weniger lebhaft als vergangenes Jahr. Aber es fehlt die schwere Krise. Die englischen Offiziere und Soldaten und die weißen Männer der Polizei gehen durch die Stadt, nicht in der späten Stunde und während des Nachts, mit ihrem Stok in den

Händen. Bisher wurde noch kein feindliches Wort laut und noch verriet kein zweifelhafter Blick böse Absichten. Nach den Prinzipen von Gehilf werden fast jeden Tag zahlreiche herbeizogende Araber ins Gefängnis gesteckt oder vertrieben. Die große Masse der einheimischen Bevölkerung trägt ihr altes Antlitz ebenso unerschütterlich, wie die Sphinx von Karnak.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Wie der „Agence Ottomane“ von unabhängiger Seite mitgeteilt wird, haben die Rosabehn Ägyptens an den Sultan eine gemeinschaftliche Adresse gerichtet, in der sie ihre unerhörliche Anhänglichkeit und Ergebenheit für das Kalifat ausdrücken.

### Die vergebliche Werbung des Dreiverbandes um Bulgarien.

m. Köln, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Sofia: Reuters Nachrichten aus Serbien wollen von einer zunehmenden Erschöpfung wissen, jedoch sind die Gerüchte von einer Bitte um Frieden phantastisch. Der Austritt des Kobillets Pöschel ist gleichfalls unrichtig. Je größer die Fortschritte Oesterreich-Ungarns in Serbien, umso dringender werden die Bemühungen des Dreiverbandes um Bulgarien und Rumänien. Bis jetzt haben sie wenig ausrichten können, da die bekannten bulgarischen Bedingungen kaum von Serbien als erfüllbar angesehen werden können. Andererseits findet das russische Bemühen, trotzdem der sonst geachtete Erzarsch für Rußland einsetzt, noch ein lautes Echo im Lande, in dem die Ueberzeugung zunimmt, daß bei einer entsprechenden Haltung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns die bulgarischen Interessen bei diesen besser aufgehoben seien und es daher nicht mehr zweifelhaft sein könnte, welche Partei Bulgarien zu ergreifen habe, falls es seine Neutralität nicht mehr wahren kann.

WTB. Sofia, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Einweihung der hiesigen russischen Grandduchhofkapelle richtete der bulgarische Erzarsch Josef an Kaiser Nikolaus ein Telegramm, in welchem er Gottes Schutz auf das russische Kaiserhaus erbittet und den russischen Waffen den Sieg über die Feinde des Slaventums und der Orthodoxie wünscht. — Hierzu bemerkt „Korabana“: Gedachte der Erzarsch, als er sich aus persönlichem Ehrgeiz von den Russen als Kirchenfürst anerkannt zu werden, die Abwendung des Telegramms erlaubte, auch seiner orthodoxen Serbe in Konstantinopel, deren Geistliche zu Hunderten von schamlosen Verrätern und gottlosen Serben verstoßen werden?

Wie kann der bulgarische Erzarsch für den Sieg einer Armee beten, deren oberster Kriegsherr der Verbündete Serbiens und ein Freund der Griechen ist? Wie kann der bulgarische Erzarsch für den Sieg der Serben Bulgariens beten? Schämt er sich, zuerst Bulgare, und dann erst Diener der Russen, mit Schande bedeckten Orthodoxen zu sein?

WTB. Sofia, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Das Steifesst des bulgarischen Heeres, das einen ausgesprochenen militärischen Charakter trägt, wurde heute unter Teilnahme aller Klassen der Bevölkerung gefeiert. Die Zeitungen veröffentlichten aus diesem Anlaß begeisterte Artikel und rühmten die Eigenschaften des Heeres. Das Fest wurde in allen Kreisen der Garnison und des Königreichs gefeiert.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. Auf Grund von Unterredungen, welche der Großambassadeur der Türkei mit dem Minister des In-

tern gepflogen hat, hat sich die türkische Regierung bereit erklärt, fremdländischen, in der Türkei wohnhaften Israeliten, insbesondere russischen Staatsangehörigen, die zu Lande von der Genossenschaft osmanischer Staatsbürger nachsuchten, diesen Befehl in der Staatsbürgerschaft unter der Bedingung zu gestatten, daß sie die osmanische Staatsbürgerschaft nicht wieder nach dem Krieg aufgeben. 10 000 dieser Israeliten sind in Jerusalem angekommen. Die Loyalitätskundgebungen der Armenier dauern an. Der armenische Bischof in Erzurum sandte der Pforte ein Telegramm, daß die Armenier, die niemals von einem Opfer zur Verteidigung des Vaterlandes zurücktraten, auch dieses Mal zu allen Opfern bereit sein werden. In gleichem Sinne gelaufene Telegramme sind vom Erzbischof und anderen religiösen Oberhäuptern der Armenier eingetroffen.

### Der Krieg in den Kolonien. Die Besetzung von Togo.

m. Köln, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenz: Der „Tempo“ vermeldet aus Batawi: Während französisch-englisch: Streitkräfte sich Süd-Togo bemächtigten, wurde Nord-Togo durch japanische eingeborene Truppen unter dem Befehl Gouverneurs von Französisch-Weißwasser besetzt.

### Von des Wandervogels Kriegsarbeit.

In dieser Überschrift macht Walter Gammert in der jüngsten Nummer des „Kriegsboten“ (Verlag Alfred Janssen) besonders anziehende Ausführungen über die Beteiligung der großen Wandervogel-Jugendbewegung an gegenwärtigen Kriegen. Er sagt u. a.: „Bis alle mehr als 16 Jahre alten Wandervogel haben sich als Kriegszweigwillige gestellt, immer nicht bereits dem Heeresverbande angehörend. Nicht Wunder, daß nur verhältnismäßig wenige von ihnen als selbstständigtauglich zurückgewiesen zu werden brauchten. Sind es doch durchweg frische Aerle, abgehärtete Naturen, die an Anstrengungen und Vagabunden gewöhnt, sich im Felde sicher gut behaupten und sich auszeichnen werden. Und vor allem noch es bei den ungeheuren körperlichen und geistlichen Anstrengungen, die ein Feldzug mit sich bringt, für unsere Wandervogel von unerhörlichen Wert sein, daß sie sich durch feine Feingehirne fröhlich und unerschrocken gemacht haben. Zu den körperlichen Vorkuren, deren sich der Wandervogel durch seine gewohnten paratrischen harte Lebensweise und sein anpruchsvolles Wanderleben erfreuen darf, kommt noch die Selbstständigkeit im Denken und Handeln hinzu, zu welcher der Wandervogel seine Freunde in mühelosem Maße erzieht. So also, mit klaren, ungetriebenen Sinnen, mit ungeschwächter Kraft und mit soldatischen Pflichtbewußtsein setzen sich unsere Wandervogel in die Reihen der Krieger. Sie sind nicht nur die sie auf ihren Fährten lieben gelernt haben. Schwerer aber wiegen noch die idealen Werte, mit denen der Wandervogel im Feld steht und draußen seine Kameraden bedrängt. Hoch anzuschlagen sind insbesondere die Nebenwahrheiten, die sich dem Wandervogel noch und noch erschlossen haben. Zu denken ist da namentlich an die Feindschaft des Wandervogels mit der Ernährungs- und Alkoholfrage und um gelundene Lebensart überhaup. Das weiter wirkt der Wandervogel in nicht zu unterschätzender Weise schon inmitten der hier aufgeführten Herforderungen als Kulturdiener und aufbauender Volkserzieher: Er bringt seinen

### Die Bekämpfung der Kriegsfeuchen.

Von Sanitätsrat Dr. Graßmann, München.

Nachdem durch die Entdeckung Ed. Jenners von der Wirkbarkeit systematisch durchgeführter Impfungen gegen die Pocken bei Beginn des 19. Jahrhunderts die erste Weiche in den Ring der furchtbaren Volkspesten gelegt worden war, bewegte fast noch ein Jahrhundert, bis es gelang, auch andere große Seuchen, wie Cholera, Typhus, Pest, Malaria usw. wirksam einzudämmen. Wo ist heute das Kulturvolk, das sich nicht die großen Ergründungsarbeiten moderner Hygiene gerade in dieser Hinsicht zu nütze macht? Die hier in Friedenszeiten erzielten Erfolge sind gewaltig, aber nicht ohne weiteres auf die Verlobten der Kriege zu übertragen. In denen diese Seuchen am furchtbarsten ihre Geißel schwingen. Wir brauchen gar nicht einmal den Blick auf ferne Jahrhunderte zu lenken, z. B. auf die Belagerung von Kappel 1528, wo 30 000 Franzosen am Flecktyphus dahinstarben. Auch die nähere und uns nächste Zeit liefert noch die erschreckendsten Zahlen. Wenn im Kriege 1853-56 am Flecktyphus an 500 000 Russen starben, über 100 000 Engländer und Franzosen, wenn im amerikanischen Sezessionskriege über 280 000

Wann an Ruhr erkrankten und das preussische Heer nach 1866 an Cholera über 6000 Mann verlor, wenn wir 1870-71 etwa 74 000 typhuskranken Soldaten hatten, von denen fast der zehnte Teil der Infektion erlag, 39 000 deutsche ruhrerkrankte Soldaten 2000 Todesfälle aufwiesen — dann befreit jedermann die ungeheure Aufgabe, welche hier der Hygiene des Krieges zuhört. Der fatalistische, auf fast allen früheren Kriegen geschöpfte Glaube, daß das Schwert nicht so viel Menschen im Felde tötete, als die Seuchen, wurde erst 1870-71 ein wenig erschüttert, da in diesem Kriege 17 000 fielen und „nur“ 15 000 den Krankheiten erlagen. Aber schon 1894-95, im japanisch-japanischen Kriege, bei dem schon großartige Maßnahmen für die Seuchenbekämpfung herangezogen wurden, trafen wieder auf einen durch die Peste Getöteten 13 an Krankheiten (Betteln).

Wie werden sich diesmal die Verhältnisse für die deutschen Willkürer gestalten? Dieser, soweit die in die Öffentlichkeit gedruckten Berichte erkennen lassen, sind die durch Krankheiten gestellten Verluste noch gering, die Todesopfer sogar minimal. Dieser bisher günstige Zustand ist bei den zum Teil fast übermenschlichen Anstrengungen der Truppen, bei der für die weitrück operierenden Heeresteile neuen und mühsamen Art der Positionskämpfe gewiß ein glänzendes Zeugnis für das hohe

gehaltvolle Niveau, mit dem unsere Truppen ins Feld rückten. Ein Ergebnis der im Frieden geschaffenen hygienischen Bewußtsein, die sich neben der finanziellen und militärischen sehen lassen kann. Aber können wir auf das Glück rechnen, daß an der Distanz keine Winter-Epidemie von Flecktyphus unter Heer mifchreitet, oder im Felde keine Typhus-Epidemie, wie 1870-71?

Diese wohlwollenden Gefahren ins Auge fassend, hat der Ober des berühmten Medizinalwesens, Herr Ministerialrat und Universitätsprofessor Dr. Dienow, sich mit einer Anzahl erfahrener Fachleute vereinigt, um in einem für die im Felde stehenden Ärzte bestimmten „Lehrbuche des Feldarztes, II. Teil“ (Verlag von N. J. Neumann in München) in mitrüblicher Weise die Gesichtspunkte darzustellen, welche die moderne Hygiene und Bakteriologie für die Bekämpfung der Kriegsfeuchen gewonnen hat. Wir sehen daraus den positiven Fortschritt in der Küftung gegen diese Gefahren, von deren Beseitigung oder starker Eindämmung der Erfolg unserer Waffen an Gut und Blut in hohem Maße abhängen wird. Um so mehr, als die Früchte dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse auch den uns gegenüberstehenden Feinden in weitem Maße bereits nutzbar gemacht sind. Zum Beispiel in Gestalt der Schutzimpfungen gegen Typhus und Cholera. Die Ärzte im Felde haben, beraten von dieser

### Sibirien, ein Zukunftsland.

Russische Truppen für England — auf dem Wege nach England — schon in England! In diese Richtung eine Reservemacht. Wenn sie vom Norden herangezogen werden, so hat die russische Offiziersflotte nicht in der Maffeeile des finnischen Meerbusens — den Ausgang aus dem Schwarzem Meer hat der Türkei durch die Sperren der Dardanellen verunmöglicht. Nicht dem Russen noch ein drittes Juchstich zu einer Ueberseeverbindung nach Europa? Kommt der Weg durch das Nordische Eismeer am Ebermannen herum etwa in Betracht? Diese gegenwärtig so aktuelle Frage beantwortet der berühmte Polarforscher Fridtjof Nansen in seinem soeben bei Brockhaus erschienenen Buch „Sibirien, ein Zukunftsland“ (gebunden 10 Mark). Im vorigen Jahre hat er selbst diese Fahrt gemacht: Ihm gelang es tatsächlich, um das Nordkap herum das Nordische Meer zu durchqueren und die Verbindung des Jenseits zu erreichen, keiner von den Teilnehmern starb, daß diese Expedition auch einmal eine strategische Bedeutung haben könnte!



Nach zusammen liegen. Jetzt bin ich vollst. zufrieden... meine Familie dränge ich mir keine Sorgen zu machen.

Meine ganzen Vereinstätigkeiten habe ich auch schon getroffen, denn ich habe stets direkt hinter der Front zu tun; alle haben bereits das Eisenerz Kreuz erhalten.

Wie geht es bis jetzt ganz gut, seit 8 Tagen habe ich mich mit meinen Leuten privat einquartieren lassen; Essen und Wohnung gut, Wein in Ueberflut.

Die Bevölkerung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Deutsche Kriegsgefangene Auskunft haben möchten, werden ersucht, hierzu nur die auf jeder Postanstalt erhältlich roten Karten zu benutzen.

Aufhebung der Dampffähre Mannheim-Ludwigshafen. Vom Stadt-Rodentienamt wird und geschrieben: Die schon im Angezogenen bekannt geworden, wird die von den Städten Ludwigshafen und Mannheim nach dem Kriegsausbruch eingeleitete Dampffähre über den Rhein, die hauptsächlich dem Fahrverkehr zu dienen hatte, mit dem 1. Dezember aufgehoben.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Die Besatzung ist hier schon bedeutend besser als zu Anfang. Sie sieht ein, daß die Deutschen doch ganz gute Leute sind und wünschen nichts schmerzlicher als den Frieden.

Als Zornverweise und signal auch hier für das spätere Soldatenleben, Gewandtheit, Entschlossenheit und Ausdauer an. Tan die alle unserem lieben deutschen Vaterlande gegenüber unsere Pflicht und der Sieg wird uns sicher sein.

Braver Kriegermann. Mit der silbernen Verdienstmedaille unter Verleihung zum Gefreiten wurde ausgezeichnet für tapferes Verhalten vor dem Feinde: Dragoner Friedrich Kraft, Sohn des bekannten Metallurgen Wilhelm Kraft, zur 'Honorat' hier. Kraft wurde bei einem Patrouillenritt von den Franzosen überfallen und verhaftet, wobei ihm sein Pferd weggeschossen worden ist. Kraft blieb während einige Tage im Gefolge der Franzosen, um sich, nachdem er sich aus einem französischen Bunker aus dem Gefolge befreit, einem in Laub kommenden preuß. Infanterieregiment anzuschließen.

Polizeiberichte

vom 30. November 1914. (Schluß)

Unfall. Beim Reinigen eines Jalousien in einem Anstaltswagen in Sandhofen wurde am 28. d. M. vormittags zwischen 4 und 5 Uhr ein 15 Jahre alter Schüler aus Sandhofen durch Schmutzwasser am Kopf verletzt. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Krankenhaus Sandhofen verbracht.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Straßenbahnwagen der Linie 7 erfolgte am 28. d. M. nachmittags 8 1/2 Uhr auf den Planken vor dem Hauptpostamt, wobei letzterer beschädigt, Verlesene aber nicht verletzt wurden.

Explosion. Vermutlich infolge angelegelter Holzleiste explodierte am 27. d. M. im Hause Calimitstraße 4 ein Zimmerofen und verursachte einen Gebäudeschaden von etwa 100 M.

Körperverletzungen wurden durch und gelangten zur Anzeige: in der Wirtschaft Mittelstraße 3 durch Stechen mit einem Messer, vor dem Hauke Riedelstraße 73, ebenfalls durch Messerstechen, auf der Waldhofstraße, auf der Hebelstraße hier und auf der Schulstraße in Rodarau.

Verhaftet wurden 46 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Hausdurchsuchung wegen Diebstahls, zwei Beamte von hier wegen Unterschlagung, ein von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Verleumdung angeklagter Schneider von Rillingen, ein Bäcker von Karlsruhe wegen Widerstands und Verleumdung, ein Sekretär von Alvensberg wegen Sittlichkeitsverbrechen und ein Pommer von Fungshod wegen Hohausbruch.

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

WTB. Paris, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Der amtliche Kriegsbericht vom 29. November, 11 Uhr abends, besagt: Auf der ganzen Front herrscht Ruhe, ausgenommen in den Argonnen, wo die deutschen Angriffe nicht erfolglos geblieben sind.

WTB. Paris, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Poincaré, Viviani, Dubost und Deschanel besuchten am Samstag die Stellungen der französischen Armee in den Argonnen und die Stadt Clermont en Argonne, welche völlig zerstört ist, wo sie das Fort Donnemout und die durchgeschossenen Stellungen besichtigten. Poincaré hat am Abend Verdun verlassen.

Schwerer Landesverrat.

WTB. Straßburg, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht Reudersbach hat laut 'Straßb. Post' in der am 24. November in Rühlhansen abgehaltenen Sitzung wieder über 2 Fälle von schwerem Landesverrat zu befinden gehabt. Verurteilt wurde zunächst der Handelsvertreter Alphonse Schein aus Steinbach bei Mühlhausen, der nachgewiesenermaßen den Franzosen die deutschen Stellungen und Truppenbewegungen verriet, zu 12 Jahren Zuchthaus. Zwei weitere Mitangeklagte mußten wegen Mangels an ausreichenden Beweisen wieder freigesprochen werden. Ebenfalls zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde der Metzler Eugen Edele aus Mühlhausen, der überführt ist, 2 Schutzeute an die Franzosen verraten und ihre Verhaftung veranlaßt zu haben.

Erklärungen des amerikanischen Vorkämpfers in Berlin.

WTB. Wilmersdorf, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Der hier weilende amerikanische Vorkämpfer in Berlin James W. Gerard hat gestern eine Unterredung mit Edward Seiner-Dittgen. Darüber berichtet die Münchener Neuzeit Nachrichten: Auf die Frage wie die Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschlands Gegner mit der Neutralitätsklärung des Präsidenten Wilson zu Anfang des Weltkriegs vereinbar sei, antwortete der Vorkämpfer: Er verfolge nichts von solchen Lieferungen, aber falls sich eine besondere Notlage über den Transport von Munition und Waffen aus der Union benötige, sei dies nicht gegen das Völkerrecht. Die Sachen, darunter von Privatlieferanten. Diese würden daselbst nach Deutschland senden, wenn es drüben Bestellungen gäbe. Natürlich wäre der Transport dann schwierig und das Risiko größer. Würden deutsche Kreuzer Schiffe mit Kriegsmaterial für England betonen, aufgreifen, so würden sie diese kapern. Sie und nimmer kann die Regierung der Vereinigten Staaten Ausfuhrverbote für solche Waren erlassen, da der Ver-

lauf von Englands Erzeugnissen nicht unter ihre Kontrolle gestellt werden kann. Als die Vereinigten Staaten in Mexiko während des letzten Aufstandes Truppen landeten, brachte der deutsche Dampfer Kronprinzessin Cecile für die kaiserlichen Truppen nach dort. Derselbe Dampfer werde heute in den Vereinigten Staaten vor den englischen Schiffen geschützt, da er dorthin zurückzuführen mußte, wie innerlich. Schließlich ermächtigte mich der Vorkämpfer Gerard, die Meinung an die Presse und das Volk zu richten, sich nicht gegen Amerika zu wenden, da die Stimmung beiden zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns unzulänglich beginne, was ja ein zentralisches Zeichen sei. Durch gerade Bureaucratie der Lage werde die Stimmung auf weitere Fortschritte machen. Zu Beginn des großen Ringens sei der Nachrichtendienst nach der Union außerordentlich schwierig gewesen. Daraus erkläre sich allein schon, daß die Berichte sehr spärlich nach drüben gelangten. Die Verhältnisse seien heute nicht viel besser. Edward Seiner-Dittgen fügt den Mitteilungen seine Meinung hinzu, daß Kiewitjes nicht seine Schuld an dem Kriege sei, er habe seinen nach Amerika telegraphiert, daß keine 30 Deutschen Kiewitjes richtig kennen. Ich glaube, dies mit Recht behaupten zu können. In alle nicht zu langer Zeit werden die Sympathien eines großen Teiles von Amerikanern auf die Seite des Rechts und der Gerechtigkeit sein.

Die Türkei im Kriege.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. Der amtliche Bericht aus dem Hauptquartier vom 29. November besagt: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgebung von Kozak geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeschlagen haben, befehlen, nachdem Verhaftungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig zur Stellung in der Nähe von Kütahya. Unsere Truppen nahmen eine Stellung vor den feindlichen Linien ein.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

WTB. Saloniki, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Wiener Korrespondenten: Eine Abstellung des serbischen Roten Kreuzes ist von hier nach Kijew abgegangen. Von Frankreich sind 50 Tonnen Medikamente und Verbandstoffe in Serbien angekommen. Aus Albanien treffen viele tausende Flüchtlinge in Serbien ein. Zahlreiche serbische Familien haben sich nach Saloniki begeben. Die Stimmung der serbischen Bevölkerung ist sehr gedrückt.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Ueber Christiania wird aus London gemeldet: Bei der Untersuchung über die Unruhen im Gefangenenlager auf der Insel Man seien die Untersuchungsrichter zu dem Resultat gekommen, daß der Tod der erschossenen Gefangenen durch berechtigte Maßnahmen (V) herbeigeführt worden sei, welche die militärischen Bedenken hätten treffen müssen.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Die Sozialdemokraten hielten im Fractionsklub schon gestern ab. In der Tat es recht lebhaft hergegangen sein. Vermutlich sind dabei dieselben Gegensätze zutage gekommen, die schon letzthin im 'Vorwärts' in den Auseinandersetzungen zwischen Gewerkschaft und Professionskommission ihren Ausdruck fanden.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Beil.-Tel.) Die 'Köln. Zeitung' meldet aus Kopenhagen: Aus Paris wird gemeldet: Sämtliche Geschäfts-papiere und Bücher, die die Gebrüder Mannesmann in Marokko betreffen, wurden beschlagnahmt.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Die Besichtigung der Karlsruher Jugendwehr durch den Großherzog.

Karlsruhe, den 29. Nov. 1914. Von der Mannheimer Jugendwehr waren zugegen die Herren Hm. Heinz, Blass, Obering, Wilhelm Wolff und Volkswagen, Hm. Becker, Se. Kgl. Hoheit jagt jeden dieser Herren in ein längeres Gespräch und besichtigte deren Besuch zur Besichtigung der Mannheimer Jugendwehr in seltener Ausflüge. Hm. Prinz Max beehrte die Herren durch eine längere Unterhaltung. Es war hochinteressant zu sehen, mit welcher Sorgfalt und Strammheit die junge Mannschaft die Exerziten ausführte und damit bewies, daß auch sie die richtige Auffassung von dem Zweck der Jugendwehr haben: die militärische Vorbildung (ohne Worte) der männlichen Jugend. Die Fähigkeiten und Kenntnisse, welche die jungen Männer, neben der körperlichen Ertüchtigung und Abhärtung bei der Jugendwehr sich erwerben, werden ihnen den Augen sein, wenn sie dereinst betreten sein werden, unsern geliebten Vaterlande mit der Waffenzu dienen.

Myrrholin im Feldpostbrief

Myrrholin-Quartette für Soldaten (siehe Seite 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 85

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die Kartoffelhöchstpreise und ihre ichtliche Wirkungen

(Nachdruck verboten.)

Durch Beschluß des Bundesrates vom 23. Nov. sind ab 28. Nov. Höchstpreise für Speisekartoffeln in Kraft getreten. Bei den Beratungen, die dem Erlaß dieser Verordnungen vorausgingen, sind inoglos die Erfahrungen mit verwerlet worden, welche man mittlerweile mit den seit dem 4. Nov. d. Js. in Wirkung befindlichen Getreidehöchstpreisen gesammelt hat. Dies geht im Besonderen daraus hervor, daß man im Gegensatz zu den Getreidehöchstpreisen, die für den gesamten Großhandel in Getreide gelten, diesmal nur Höchstpreise für den Kartoffelproduzenten festlegte. Es dürfen danach ab 28. November die westdeutschen Landwirte die Kartoffeln nicht teurer verkaufen, als wie für 2.80 Mk. für den Zentner. Nur die besonders gute Speisekartoffeln geschätzten Sorten, wie die Debersche Kartoffel, Imperator, Magnum Bonum und Opte Date können für 3.05 Mk. den Zentner verkauft werden. Der Großhändler dagegen ist an keine Höchstpreise gebunden. An sich könnte aus dieser dem Großhändler gewährten Freiheit gefolgert werden, daß dadurch die erhoffte Verbilligung der Kartoffeln nicht eintreten wird. Nach den Erfahrungen mit den Getreidehöchstpreisen glaubte man aber von der Einbeziehung des Großhandels in die Höchstpreissetzungen absehen zu müssen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, den Handel mit Kartoffeln in gleicher Weise lahm zu legen, wie es für den Getreidehandel unter der Einwirkung der Getreidehöchstpreise geschehen ist. Da nämlich die Getreidehöchstpreise für den gesamten Handel in Getreide gelten, und der Landwirt nicht geneigt ist, unter Höchstpreis zu verkaufen, der Großhändler aber seinerseits nicht über Höchstpreis weiter verkaufen kann, ist das ganze Handelsgeschäft in Getreide ins Stocken geraten. Beim Getreide bedeutet das zunächst keine unmittelbare Gefährdung der Brotversorgung, da zwischen Landwirt und dem Konsumenten sich noch die Mühlen einschleiben, die nur unmittelbar vom Lande kaufen. Anders liegen die Verhältnisse im Kartoffelhandel. Hier ist der Handel der unmittelbare Vermittler zwischen Landwirt und Konsument, der nicht entbehrt werden kann. Befürchtungen einer Ausnutzung dieser Lage sind aber nicht so leicht gegeben, da gegebenenfalls die Stadtverwaltungen versuchen Uebervorteilungen durch Erlaß von Höchstpreisen für den Kartoffelhandel einen Riegel vorschleiben können, und auch die Konsumentenpreise ihrerseits dazu übergehen werden, direkt vom Kartoffelproduzenten einzukaufen. Für den Kartoffelverkauf seitens der Produzenten liegen die Verhältnisse auch anders, wie beim Getreide. Getreide verfügt ein Lager gut und eine Einlagerung lohnt sich auch, da sich ab 1. Januar die Getreidehöchstpreise alle 14 Tage um 1.50 Mk. für den Doppelzentner erhöhen; außerdem reicht der Vorrat an Getreide knapp zur Deckung des Bedarfs aus. Anders bei der Kartoffel. Bei dieser ist ein Einlagerer oder ein Zurückhalten verkaufbringend, weil eine Kartoffel beim Lager durch Wasserverdunstung und Faulen stark an Gewicht verliert und die Kartoffelhöchstpreise im Gegensatz zu den Getreidehöchstpreisen keine Erhöhung in der Folge erfahren. Zudem ist der Bedarf an Kartoffeln wesentlich niedriger, als die Ernte, die fast zur Hälfte als Viehfutter und Brennstoffkartoffel Verwendung findet. Man darf daher wohl erwarten, daß die Kartoffelproduzenten die Höchstpreise nicht überall werden erzielen können. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist daher damit zu rechnen, daß die Preise für Kartoffeln im zehnerweisen Kleinverkauf 4.— Mk. bis 4.25 Mk. und im 10-Pfund-Verkaufe 0.50—0.55 Mk. nicht zu übersteigen brauchen.

## Petroleumhandel.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat eine Verfügung für den Petroleumhandel erlassen, deren Wortlaut wir nachstehend folgen lassen:

Es wird darüber geklagt, daß in einzelnen Orten im Kleinhandel Erdölpreise gefordert werden, die zu den Preisen, welche die Lieferungs-gesellschaften stellen, im Mißverhältnis stehen. Vielfach sollen Kleinhandler die Preise bis auf 40 Pfg. für das Liter erhöht haben. Auch von einzelnen Behörden die den Erdölverkauf in ihre Hand genommen haben, sollen angeblich verhältnismäßig hohe Preise gefordert werden.

Da die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut wie abgebrochen ist und für die Deckung des deutschen Bedarfs überhaupt nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Betracht kommt, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl hauswirtschaflich umzugehen. Dazu kommt, daß während des Krieges auch der Versand von Erdöl im Inlande nicht mit derselben Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit schon wegen des Fehlens von Zisternenzügen und der Beschränkung der Transportmittel abgewickelt werden kann, wie in Friedenszeiten. Hierdurch, sowie durch die im Interesse einer hauswirtschaflichen Verwendung erfolgte Zurückhaltung der Belieferung seitens der Lieferungs-gesellschaften ist es zu einer Knappheit, da und dort aber auch zu einem völligen Mangel an Erdöl in den Händen

des Kleinhandels gekommen, was zu einer Preissteigerung geführt hat. Zu einer Preiserrhöhung liegt nach Lage der derzeitigen Großhandelspreise kein Anlaß vor.

Seit Beginn des Krieges haben die deutschen Einfuhrfirmen bei Belieferung des Inlandsmarktes im allgemeinen Erdöl zu den vor dem Kriege geltenden Durchschnittspreisen weiter abgegeben. Angesichts der unverminderten Nachfrage und nach Feststellung der vorhandenen Vorräte sind in der Belieferung des Inlandskonsums Einschränkungen von 1/2 bis 1/3 vorgenommen worden. Zu einer Erhöhung der Großhandelspreise ist es aber im allgemeinen bisher nicht gekommen. Nach Mitteilung der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg betragen die Preise derzeit für Bremen, Kiel, Breslau 18 Pfg., Berlin, Erfurt, Gotha 17 1/2 Pfg., Stettin, Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., München Nürnberg 18 1/2 Pfg., der Höchstpreis in Deutschland auf dem Lande an einzelnen Stellen 19 1/2 Pfg. Verhältnismäßig kleine Mengen eines Luxuspetroleums, das Absatz fast nur in Berlin und Umgebung hat, wird in Berlin mit 19 1/2 Pfg. auf dem Lande mit 20 Pfg. abgesetzt. (Preise verstehen sich frei Laden des Kleinhandlers geliefert.) Von allen Preisen ist 1/2 Pfg. Rabatt abzuziehen. Es ist anzunehmen, daß auch die anderen in Betracht kommenden Einfuhrfirmen, die Deutsche Petroleumvertriebsgesellschaft in Berlin und die „Olex“-Petroleum-G. m. b. H. in Berlin-Wilmersdorf im Durchschnitt denselben Preisstand innehalten. Sonach besteht für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im allgemeinen nicht überschritten hat. Bei dieser Sachlage ist es ohne formelle Preisfestsetzung für den Großhandel möglich, unangemessene Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Sollten sich diese Voraussetzungen ändern, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel im Petroleum beantragt werden.

Wir ersuchen daher, diejenigen Behörden, denen nach § 3 des Höchstpreissetzes und Ziffer 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1914 die Festsetzung von Kleinhandelspreisen übertragen ist, darauf hinzuweisen, daß sie auf der Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises über den sie ungewisser bei einer der oben genannten Einfuhrfirmen Auskunft erhalten werden, einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen können, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preiszuschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirkes nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird.

Da nach den dargelegten Umständen in der Belieferung des Inlandsmarktes unbedingt Zurückhaltung betrieben werden muß, so kann der Kleinhandler nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung seines Vorrats abgeben, muß vielmehr seinen Vorrat möglichst zu vertrieben suchen. Er wird an jeden Kunden nur eine bestimmte Menge auf einmal verkaufen, oder, was wohl weniger zweckmäßig ist, nur an bestimmten Wochentagen Petroleum feilhalten oder ein anderes Verfahren einschlagen. Jedenfalls wird es notwendig sein, daß der Kleinhandler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinen Kunden sonst abgebenen Menge eintreten läßt.

Für eine entsprechende Belehrung des Publikums durch die Lokalpresse ersuchen wir Sorge zu tragen. Dabei ist mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleum durch Elektrizität, Gas oder Spiritus möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß, und daß die Pflicht der brennenden Kreise ist, ihnen dadurch erwachsende Mehrkosten auf sich zu nehmen.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 30. Nov. Die Umsätze in Wäffen- und Motorfabrik-Aktien, sowie auch in Phoenix sollen auch heute zu wenig veränderten Kursen zu Stande gekommen sein. Von deutschen Anleihen waren 3prozentige bevorzugt und begehrt. Trotz der beschränkten Unternehmungslust war die Stimmung allenthalben fest. Auch in ausländischen Noten bewegten sich die Umsätze in ziemlich engen Grenzen. Die Geldmarktsverhältnisse haben keine Änderung erfahren.

### Handel und Industrie.

#### Interessengemeinschaft Brauerei Stern und Brauerei Kempff, Frankfurt a. M.

B. Frankfurt, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Zwischen der Brauerei Stern und Brauerei Kempff in Frankfurt a. M. besteht bekanntlich seit einigen Jahren eine Interessengemeinschaft, der zufolge aus dem gemeinsamen Rohgewinn 1/2 an die Stern-Brauerei und 1/2 an die Kempff-Brauerei gehen. Außerdem besitzt die Stern-Brauerei die Mehrheit der Kempff-Aktien.

Die Brauerei Stern berichtet, daß trotz der seit Oktober v. Js. eingeführten, den Konsum vermindern kleineren Schankgebühren der Bierverkauf bis Ende Juli gegenüber auf gleicher Höhe blieb. Erst im August sei infolge der Mobilmachung ein scharfer Rückgang eingetreten. Zifferangaben über den Bierabsatz, der vor 2 Jahren noch mit etwa 114 000 hl angegeben war, erfolgten diesmal nicht. Der Erlös aus Bier ist um 135 000 auf Mk. 1 895 951 zurückgegangen.

Andererseits erforderte auch der Verbrauch an Malz und Hopfen Mk. 88 475 weniger. Der Reingewinn betrug Mk. 300 736 (i. V. 287 126), woraus 8 v. H. (i. V. 11 1/2 v. H.) Dividende verteilt worden, was Mk. 186 000 (i. V. 263 375) erfordert.

Nach dem Bericht der Brauerei Kempff war bis Ende Juli der Bierabsatz annähernd der gleiche wie im Vorjahre. Seit Beginn des Krieges ist er erheblich zurückgegangen. Um und auf wieviel wird wieder nicht angegeben. Der Biererlös blieb etwas unter Vorjahreshöhe; andererseits war auch der Aufwand für Malz und Hopfen geringer.

Der Reingewinn betrug Mk. 154 331 (i. V. 130 026), woraus 6 v. H. (i. V. 7 v. H.) Dividende verteilt werden sollen, was Mk. 84 000 (98 000 i. V.) erfordert.

Die Brauerei Stern bemerkt über das neue Jahr, daß sie infolge des Kriegszustandes mit einem starken Rückgang des Absatzes und mit erheblichen Verlusten rechnen müsse. Es komme ihr zu statten, daß sie noch größere Malzvorräte aus dem Vorjahre besitze. Dasselbe ist auch bei der Kempff-Brauerei der Fall. In Hopfen wurden bereits größere Vorräte eingelagert.

### Warenmärkte.

#### Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 30. Nov. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstanden sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokware gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhofl Mannheim.

	30.	28.
Weizen, holländischer ab bed. Station	27.00	—
nord. einsehl. Frucht u. Speise	—	—
roggen, holländischer ab bed. Station	23.80	—
nord. einsehl. Frucht u. Speise	—	—
Gerste über 60 kg	28.40-27.85	28.25-28.50
bis 60 kg	—	—
Hafer	—	—
Malz ohne Sacch.	—	—
mit Sacch.	—	—
Reis: Pflanz	—	—
italien.	100-120	—
leone.	145-155	—
egyp.	47-50	—
Weizen-Ausgangshl (0)	44.—	44.—
Weizen-Strahl (1)	40.50	44.50
roggenmehl 72/75	38.—	35.50

Tendenzen: fest.

#### Berliner Getreidemarkt.

WTB. Berlin, 30. Nov. Die Tendenz am Getreidemarkt war ruhig. Angebot auf Abladung war zwar etwas reichlicher, die Forderungen aber im allgemeinen noch zu hoch, sodaß Umsätze wenig zu Stande kamen. Einiges wurde ab Station gehandelt.

	30.	28.
Weizen geschältes	—	—
roggen geschältes	—	—
Hafer geschältes	—	—
Malz runder geschältes	—	—
Weizenmehl feiner	38.—	35.75-40.—
roggenmehl feiner	30.25-31.25	35.—
Rübsl geschältes	—	—

Die Getreidepreise verstanden sich für Lokware in Mark per Tonne, die Weizenpreise in Mark per Doppelzentner.

#### Nürnberg Hopfenmarkt.

In der abgelaufenen Woche entwickelte sich am Markt ein verhältnismäßig recht lebhaftes Geschäft bei teilweise leicht bestellten Preisen. Diese bewegten sich auf niedrigem Stand und verlockten zum größeren Einkaufsgeschäft. Dieses ist auf zweifelloses regen Bedarf der Brauereien zurückzuführen, die vielfach um doch einmal an stärkere Eindeckung denken müssen. Am Einkauf beteiligte sich in der Berichtwoche ziemlich lebhaft auch der Exporthandel, der neben dem wie immer erheblich größeren Kleinen des Kundschafthandels mit diesem zusammen im Durchschnitt täglich über 300 Ballen dem Markt einströmte. Die Marktzufuhren, die vorwiegend in Bahnabladungen bestanden, hielten sich auf etwa derselben Höhe, wie die Umsätze. Der eigentliche Export übernahm im allgemeinen Markthopfen, sowie einige Elsässer im Preisrahmen von 37 bis 42 Mk. Außerdem wurden für andere Ausfuhrzwecke vorwiegend Hallertauer im Preisrahmen von 25 bis 35 Mk. dem Markt entnommen. Aber auch hier wurden einzelne Posten zu höheren Preisen, bis 45 Mk. und zwar vorwiegend Markthopfen, bezogen. Der Kundschafthandel übernahm für einheimischen Bedarf im allgemeinen Ware im Preisrahmen von 50 bis 75 Mk., und zwar vorwiegend mittlere bis bessere Hallertauer, die mit die höchsten Preise neben Späler Landhopfen erzielen die neben anderen Landhopfen, Elsässer und Württemberger Gewächs in die Hände des Kundschafthandels übergingen. Dieser legte neuerdings für bessere, gutfarbige, besonders schönere, grüne Hopfen höhere Preise an, was in dem geringeren Vorhandensein solcher Ware begründet ist. An den bayrischen Produktionsorten herrscht wenig Kaufkraft. Das ist besonders auch an den badischen der Fall, wo die Brauereien mit dem Einkauf sehr zurückhalten und für geringere bis prima Ware 30 bis 70 Mk. anlegen. Am Saazer Markt ist neuerdings auch etwas lebhafteres Geschäft bei Preisen von 80 bis 100 Mark.

### Verkehr.

#### Einführung und Erweiterung von Ausnahmestellen aus Anlaß des Krieges.

Mit Gültigkeit vom 10. November d. Js. ist für den Bereich der preußisch-bessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen ein Ausnahmestellen in Einzelausgabe zum Preise von der vom 25. November d. Js. ab auf weitere deutsche Eisenbahnen ausgedehnt worden ist. Der Tarif erscheint in Einzelausgabe zum Preise von 5 Pfg.

Mit Gültigkeit vom 20. November d. Js. ist die bisherige Ladungsgrenze von 150 km, bis zu der der besondere Ausnahmestellen für frische Kartoffeln zur Herstellung von Trockenkartoffeln gilt, auf 300 km erweitert worden.

Ferner ist mit Gültigkeit vom 20. Nov. d. Js. ein Ausnahmestellen für frische Kartoffeln zur Herstellung von Stärke mehr zur Brodbereitung eingeführt worden.

Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen und das Verkehrsbureau der Königl. preuß. und Großherzogl. Hessischen Eisenbahndirektion.

## Zahlungseinstellungen und Konkurse.

### Konkurse in Deutschland.

Annaberg i. Erzgeb.: Färbereibesitzer Hermann Meyer, Berlin; Kaufmann Adolf Israel, Beraunburg; Anna Kühne, Chemnitz; Malermeister Jacob Fuchs, Köln; Maschinen- und Apparatefabrik Höfler u. Co. Gm. b. H. Elsheth; Schneidermeister Anton Weser, Göppingen; Südrüchenschneider Angelo Ongaro, Gräfenau; Krämerseheute Georg und Lina Weber, Grünberg i. Hessen; Handelsmann Abraham Baum, Horn (Lippe); Kaufmann Wilhelm Möller, Kassa (Ungarn); Deutsch- und ungarische Magnesit A.-G. Kiel; Firma H. C. Freese, Lauban; Landwehrmann und Malermeister Karl Köppe, Lauterburg i. Elsa; Handelsmann Benedikt Bloch, Löbnitz; Lederfabrikant Paul Scherlig, Memel; Putz- und Kurzwarenhersteller Anna Lorke, Neustadt i. Schwarzwalde; Bazarinhaber Elisabeth Siegel, Peine; Firma Gebr. Kramm, Posen; Kaufmann Karl Seb. Schrimm; Schneidermeister Marie Nowicka, Seidenberg i. L.; Kaufmann Leo Zeller, Stuttgart-Cannstatt; Wirt Wilhelm Hoffarth, nebst Ehefrau, Weilheim; Kaufmann Mathias Sepp, Witten a. Ruhr; Drechslermeister August Steinbock.

### Letzte Handelsnachrichten.

Frankenthal, 30. Nov. Der Aufsichtsrat der Maschinen- und Armaturenfabrik vormals Klein, Schaurleim & Becker in Frankenthal beschloß der am 19. Dezember stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 v. H. (i. V. 9 v. H.) vorzuschlagen. Der Reingewinn stellt sich auf Mk. 217 433 (360 124) bei Mk. 252 211 (292 377) Abschreibungen, zusätzlich des Vortrags von Mark 188 900 (177 931). Es stehen also der Hauptversammlung Mk. 406 333 (538 056) zur Verfügung.

w. Frankfurt, 30. Nov. Die Hagener Gußstahlwerke A.-G. schlägt der Hauptversammlung den Uebertrag auf die Gelsenkirchener Gußstahl- u. Eisenwerke vormals Munack & Co. vor gegen Gewährung von je 2000 Mark Gelsenkirchener für je Mk. 5000 Hagener Aktien.

B. Frankfurt a. M., 30. Nov. (Priv.-Tel.) Das Gewinnergebnis des Frankfurter Hypothekenkreditvereins des laufenden Geschäftsjahres, soweit sich dasselbe heute schon übersehen lassen dürfte, wird kaum hinter dem vorjährigen zurückbleiben. Indes wird begreiflicherweise mehr wie in anderen Jahren die Dividendenbestimmung (i. V. 8,5 Prozent) von der Gestaltung der Verhältnisse in den kommenden Monaten abhängen.

r. Köln, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Die Meining-Kommission hat mit sofortiger Wirkung ihre Preise um 2 M. pro dz erhöht. Meining kostet jetzt 59.50, Klette 60.50 M. ab Köln bei Bezug unter 1000 kg.

r. Köln, 30. Nov. (Priv.-Tel.) In der heutigen Mitgliederversammlung des Walzdrahtverbandes wurde die offizielle Genehmigung zu dessen Auflösung und Liquidation beschlossen. Zum Liquidator wurde Direktor Meyer, Vorstandsmitglied des Walzdrahtverbandes, ernannt.

r. Dortmund, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Unionbrauerei beantragte in der am 19. Dezember stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 20 Prozent gegen 25 Prozent i. V. vorzuschlagen.

r. Essen, 30. Nov. (Priv.-Tel.) Wie uns mitgeteilt wird, gewährt das Kohlsyndikat in Einklang mit dem Roheisenverband gleichfalls wieder eine Ausfuhrvergütung und zwar von 2.50 M. pro t.

□ Berlin, 30. Nov. (Von uns Berl. Bur.) Die Spielwarenfabriken in Rodach in Sachsen-Koburg-Gotha, die nach dem Ausbruch des Krieges lange Zeit völlig stillstanden, haben sämtliche ihre Betriebe, wenn auch mit verzierter Arbeitszeit wieder aufgenommen.

### Geschäftliches.

Die Zeichnung der Wohlhabend-Geldlotterie findet, wie angeht, am 4. und 5. Dezember immerberühmter statt. Diese Lotterie ist allgemein beliebt und bietet bei dem geringen Preis von 30 Pf. sehr hohe Gewinnchancen in Bar ohne Abzug abzulösen. Die Wohlhabend-Lotterie sind hier bei den besten Verkaufsstellen zu haben.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.  
Druck und Verlag der:  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.

